

Dortmunder Anzeiger.

Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Das junge Mädchen hatte den Worten Ritters
wie einer fremden, wundervollen Melodie gelauscht.
Das holde Köpfchen gesenkt, ein glückliches, träu-

„Du, liebe Alice, sollst mir helfen, das warme
 kist, das mein Mann und ich dem jungen Paare
 gerecht gemacht haben, noch hübsch auszuzeichnen.
 „Um Danke dafür“, schloß sie mit einem raschen Blick
 auf Richard Lenfens, „wird Paula ein gleiches bei

Heute halte Frau Herford leise Andeutungen gemacht, welche das Herz des jungen Mädchens erzittern ließen. In den Augen Frau Elisabeths galt es als eine feierliche Thatfache, daß Alice bald dem Wei-

hüthner empfangen, hatte sie von neuem gelehrt, mit welcher Inbrunst er sie liebte, mit welcher glühenden Verlangen er dem Augenblicke entgegenharrte, in dem sie laut und offen seine Liebe für sie bekennen, vor die Gropeltern hütreten dürfte, um sie um ihren Segen für das Bündnis zu bitten. (Fortf. folgt.)

— *Dorrmund, 5. Febr. Warum hat der Februar nur 28 Tage? Der Februar zeigt uns Eigenartlichkeiten, welche auf die Einbildungskraft des Volkes Eindruck gemacht haben und die deshalb von ihr zu erklären versucht sind. Die erste ist die, daß am Ende dieses Monats oft von neuem Kälte eintritt, die während der ersten Tage des März anhält, die andere, daß der Februar von allen Monaten der einzige ist, der nur 28 Tage hat. Die erste dieser Erscheinungen hat das Volk in fast ganz Europa durch eine Legende zu erklären versucht, nach welcher die letzten Tage des Februar auch die Namen „Tage der Alten“ (jours des anciens) oder „Vergange“ (jour d'emprunt) erhalten haben. Ohne auf die Frage einzugehen, die in jedem Lande verschiedenen lauten, einzuigehen, daß die Legende folgendenmaßen zusammenfällt: „Einer aus Frankreich war gekommen, den Winter zu verbringen, obgleich es kalte, und sie machte sich über den Februar lustig, weil er ihr und ihrer Herde nichts hätte anhaben können. Um sich zu rächen, ließ der Februar dem März zwei Tage, während welcher er die Alte durch Weis und Schlagreden leiden ließ, um ihr Vergnügen beizubringen.“ Die in Malesbrien und Aunantien

... das ganze Stöckchen gelernt, ein gründliches, in

„Paul auf Richard Ventens, „wird Paula ein gleiches bei

ne feststehende Thatsache, daß Alice bald dem Bei-

Begen für das Bündnis zu bitten. (Fortf. folgt.)

Ausverkauf von Corsets,

welche ich von der Firma Geschw. Elias übernommen habe,
zu ganz bedeutend ermässigten Preisen,
um vor Eintreffen der neuen Frühjahrswaaren damit zu räumen. Das Lager enthält nur die besten in- und ausländischen Fabrikate,
z. B. P. D. Brüssel, C. P. à la Sirène Paris etc.
Gleich gute Formen und Qualitäten werden wohl nicht wieder zu solch billigen Preisen abgegeben.

L. Langenbach, Corsetspecialistin,

vorm. Geschw. Elias,
Dortmund, Westenhellweg 66, gegenüber der Firma Rose & Co.

Ruhrblümchen,
bester Cognac-Ersatz.
Vertretung u. Lager:
Emil Hengstenberg.

Patente Gegr. 1878
BERLIN N.W.
A. Kuhn & R. Deissler
Gebrauchsmuster

Marken im In- u. Auslande.

Vogt'sche
Metall-Putzmittel.
Putzpomade
und
Putzextract.
s. 610



Einzig bewährt.
Überall käuflich.

Neue Gänsefedern
wie dieselben von der Gans fallen,
mit allen Daunen, Pfd. 1,40 - 1/2, nur
keine Feder und Daunen Pfd.
1,75. 1/2, Ruyfeden Pfd. 2, 1/2, die
prima Dual. Pfd. 2,25. 1/2, verwendet
gegen Nachnahme von 9 Pfd. an.
Garantie nur neue und prima ge-
reinigte Waare. Nichtgep. nehme
zurück. s. 447

Hannover's
grösstes
Wagen-Lager
in Hannover,
Londons, Coups, Victoria,
Dallshausen, Penny, Park,
Cavalier- und Jagdwagen,
Gips und Dogcart.
Angenommene, gut renovierte Wagen
sitz auf Lager.
Louis Sprinkmann
Wagen-Fabrik.

Wasche mit
Luhn's
Salinat-Terpentin-
Seriseife.
Das Beste!
für Woll-, Seide- Spitzen, bunte
Stickeren etc. - Farben halten,
Stoff bleibt weich! s. 1104
Machen Sie den Versuch!

Hypoth. Capitalien,
sowie An- u. Verkäufe v. Grundst.
u. Säulern etc. etc. vermittelt unter
günstigen Bedingungen
s. 743
die Hypoth. Bank - Agentur von
Alb. Hoelzer,
Dortmund, Weihenburgerstr. 39

Hochofenblockschade,
Betonblockschade,
s. 6109
Eisen- u. Stahlwerk Gieseler,
Dortmund.

Conditorenjacken

aus der Fabrik
von J. Kaufmann, Straßburg,
empfiehlt
J. W. Asmus-Gantenberg,
Betenstr. 7. Betenstr. 2

SECT

MATHEUS MÜLLER
gegr. 1838.
ELTVILLE a/Rh.

Hochlieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Hr. Maj. d.
Könige v. Bayern, Sachsen u. Württemberg, Hr. Kgl. Hoh.
d. Grossherz. v. Baden u. Herzogs Carl Theodor I. Bayern.

Eig. Eisenbahntransportwaggons.
Bergschlösschen-Brauerei WENCKER & Co.,
DORTMUND, Hagenstrasse 11,
(Strassenbahnhaltest. Gutenbergstr.),
empfiehlt ihre vorzüglichen
absolut reinen, malzreichen Exportbiere,
in heller und dunkler Farbe. s. 2171
Zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten
H. Kaiserbier.
Offerte tüchtiger Agenten und Vertreter erwünscht.

Linde'sche Eismaschine (neuesten Systems.)

Zu haben in den meisten Colonialwaaren
Drogerien- und Seifenhandlungen



Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson u. die Schutzmarke „Schwan“.

Lunge u. Hals.

Kranke erhalten eine ausführliche Broschüre über Verhaltungsregeln
bei allen Erkrankungen der Luftröhre (Bronchitis), Kehlkopf-,
Lungenentzündung, Asthma, Keuchhusten, Tuberkulose, etc.
v. 10 Pfg. in Briefmarken bei Ernst Weidmann, Liebenburg a. Harz.

Heinrich Gockel,
Amtlicher Gerichtstaxator und Auctions-Commissar,
Dortmund, Saarbrückerstr. 33.
Uebernahme Immobilien-Steuer, Schlichtungstaxen,
Gutachten, öffentlichen Verkauf von Immobilien etc.

Pfandleihanstalt in Dortmund
von A. Eick & Co.,
Nikolaistraße 5, gegenüber dem Bezirks-Kommando, in der Nähe
des Amts-Gerichts, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum
zur gest. Benutzung unter Zuhilfenahme reeller Bedienung. NB. Jeder
der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legiti-
mationspapiere ausweisen. s. 2123

Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. s. 350

Essener Credit-Anstalt.

Actien-Capital 21 000 000 Mark,
Reserve 4 500 000 Mark.
Wir nehmen Gelder zur Verzinsung entgegen und ver-
güten auf Contobuch:
bei dreimonatlicher Kündigung 3% fürs Jahr,
bei sechsmonatlicher Kündigung 3 1/2% fürs Jahr,
auf längere Kündigung nach besonderer Vereinbarung.
Die Verzinsung beginnt am Tage nach der Ein-
zahlung und dauert bis zum Tage der Abhebung.
Einlagen werden in beliebigen Beträgen, in der Regel nicht unter
Mk. 100, angenommen.
Ausserdem nehmen wir Gelder auf provisionsfreie Check-Conto,
rückzahlbar jederzeit ohne Kündigung, zu: Verzinsung.
Die näheren Bedingungen hierfür werden an unseren Kassen bereitwilligst
mitgeteilt.
Die Ein- und Auszahlungen können erfolgen bei unseren Nieder-
lassungen:
in **Essen (Ruhr), Akazienallee 2,** morgens
in **Bochum, Friedrichstrasse 27,** von 9-12 Uhr,
in **Dortmund, Betenstrasse 11,** nachmittags
in **Gelsenkirchen, Friedrichstr. 4,** von 3-5 Uhr.
Gegen Einsendung durch die Post erfolgt um-
gehend das gewünschte Contobuch.

Essener Credit-Anstalt.

Unübertroffen ist und bleibt
„Amor“
das beste Metall-Putz-Mittel,
in Dosen à 10 und 20 Pf.
überall zu haben. s. 533
Man verlange nur „AMOR“
Fabrik Lubszynski & Co., Berlin NO.

Berger's
„Ideal“-
Speisechocolade
Robert Berger,
Pörsneck i. Th.
(Carton à 8 Tafelchen 50 Pfg.)

Salzschlirfer Bonifaciusbrunnen
(Lithiumquelle). s. 676
Unübertroffene Heilerfolge gegen Gicht,
Nieren- u. Blasenleiden, Harngries,
Nieren-, Blasen- und Gallensteine,
Rheumatismus, Leber-, Magen- und
Unterleibsliden, Hämorrhoiden und
Verstopfung. - Versand des Bonifacius-
brunnen (nebst Gebrauchsanweisung) durch die
Mineralwasserhandlungen oder direct durch die
Brunnenverwaltung in Salzschlirf.

Wir

verschicken nichts, wir liefern unsern echten **Panama-Holz-**
Wach-Extrakt weder an Institute noch an Private um-
sonst, um dafür Anerkennungs-schreiben zu bekommen, noch
zu kaufen wir solche. **Grüner & Neu's Panama-Holz-**
Wach-Extrakt empfiehlt sich ganz von selbst schon nach
einmaligem Gebrauch. s. 6601

Einbruchs-Diebstähle
vormehren sich erfahrungsgemäss in den Winter-Monaten.
Versicherung
gegen die dadurch herbeigeführten Verluste gewährt die
Transatlantische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Hamburg.
General-Vertreter für Dortmund: s. 6494
Carl Lene, Kaiserstr. 64, J. C. Rappe, Betenstrasse 13, I.
Agenten werden überall gegen hohe Bezüge angestellt.

A. Wübbel, pianinos, Stern, Berlin,
Neanderstr. 16.
kreuzs. Eisenbau, von 380 M.
an. Ohne Anzahl. 15 M. monatl.
Franco, 4wöch. Probeseud.

Englische und französische
Conversations u. Corresp.
(Sandels- und Privat-) ertheilt
Ida Mühlenbruch,
Kapellenstr. 8, 1 Trepp.,
welche seit 20 J. im Auslande war.
Zu sprechen von 12-4 1/2 und nach
7 Uhr Abends.

Patente
besorgen u. verwerten
H. W. Pataky
Berlin NW.
Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer
reichen Erfahrung (25 000
Patentangelegenheiten)
etc. etc. fachmännisch,
gezielte Vertretung in
Eigene Bureau: Hamburg,
Köln a. Rh., Frankfurt a. M.,
Breslau, Prag, Budapest.
Referenzen grosser Häuser
- Gegr. 1882 -
ca. 100 Angestellte.
Vermittlungsverträge ca.
1 1/2 Millionen Mark.
Anschaff- u. Prospekt gratis.

Zahnarzt (Dentist)
aus der fgl. bayr. Hof-Parfümerie C.
S. Wunderlich, Nürnberg. 3 Prä-
mien, dabei 2 Staats-Medailen.
Allgemein beliebt. 3. Meinung der
Zähne u. des Mundes, sie macht die
Zähne glänzend weiss, entfernt übler
Mund- u. Zabatgeruch, conf. d. Zähne
bis ins späte Alter, à 50 u. 60 Pf. bei
H. Rnd. Knappmann, Westenhellweg
und Th. Strick am Markt. s. 5896

Einige Flotte
„Wirthschaft“
von tüchtigem Wirth auf sofort od.
später zu mietten gesucht, späterer
Kauf nicht ausgeschlossen.
Schriftl. Angebote unter 2174 an
die Dortmund. Ztg.

Technikum Altenburg SA
für Maschinenbau, Elektrotechnik
u. Chemie.

Geschäftshäuser,
Bäckereien, Metzgereien, Caffehäuser
Privat-Wohnhäuser mit Hinterge-
bäuden u. Einfahrt preiswerth zu
verkaufen. Josef Hodes,
Architekt u. Bauministernehmer,
Münsterstr. 168. s.

Bau-
u. Concessionszeichn. 3. Neu-
u. Umb. a. Art. Kostenanschläg.,
Stabilitätsber., Bauleit.,
Abrechn., Revif., Entwürfe
u. Details zu Facaden, In-
nen- u. Aussenanordnungen etc.
s. 18742
Gebäude- u. Architekt, Kaiserstr. 44.

„Klauenoel“
präpariert für 4380
H. Möbius & Sohn,
Hannover, Knochenfabrik.
Zu haben in allen best. Landlungen

Gelegenheitsgedichte
aller Art
Gust. Zingerhoff,
Dombrud-Varop.

Zu verkaufen:
Gerichtshaus, Wohnhaus, 3 1/2 Stod
à 5 Räume und Veranda, sowie
Wohnhaus, 3 Stod à 4 Räume
nebst Einfahrt und Hofraum.
Näheres Jägerstr. 4. s.

Kleineres
Geschäftshaus
am Westenhellweg preiswerth zu ver-
kaufen. s. 1664
Niedhöfster, Poststr. 34.

Prima Kautabak,
per Pfund 21 Rollen à 1,15,
s. 145,
empfiehlt und versendet
S. Wolf,
Diensteilweg u. Markt-Ed.

Zucht-u. Legehühn.
(s. fleischige Eierlegen)
empfiehlt Godesberger
Gelegehof, Godes-
berger a. Rh.
Bitte Preisliste verlangen.

Epilepsie (Krämpfen) und
Zuständen leidet, verl. Prognose des
rüber. Erhält, gratis, freo. durch die
Schwanen-Apothek, Frankfurt a. M.

3w
Nr. 36.
Dr.
C. P. Krüge
Berlin, 3. 2
Georg von G.
der Großmäch-
taunt geworde-
bereits erfüllt
büchten sich o-
Staaten richter-
tinopel nunmehr
g-geben haben,
die Ernennung
fallen lassen m-
wenn eine Ver-
den meisteinter-
folle, nicht A-
bereits angebe-
von Arrangen-
Wiken der Gro-
zu rechnen. Un-
Wirkung zu
regeln ergreifen
sich noch immer
erklärlichen Geg-
der mahamede-
zur Bestätigung
Die Melbun-
Schulze benutz-
gehändelten in
dieser Form d-
den Erklärungen
formulieren des
dass noch Ver-
Medie schweben
und Vergewerks-
nicht anzunehm-
natürlich volle
wäre, um neue
lichen Gebiete
hat auch die
Schulze noch zu
dem Fremden
gefallen seien
mando hier ein-
des deutschen
neuen Aufbegeh-
Der Polken un-
verbet wird, v-
hoh der Chines-
fiderheit chine-
Berlin, 4.
deutschen, so-
Abrecht zu 3
Reichsfürstler a-
von zwei wüsten
Norden des
Kaupterfamilie
die Vorhandst-
Station einget-
die erste an-
sucht, das sein
nur aus wüsten
schafflichen Gr-
Verhandlungen
den interessan-
ebene hin, auf
Gebietes, das
Wahrheitschaltig-
bilität. Wenn
nicht überall
dass bei der En-
Stationen zuer-
führungen nicht
für eine mögli-
k Das Ju
Von
Es ist durch-
dass sie jeden
Belgien, das
reviere, hat her-
1198 ein lütliche
bedt und damit
gischen Indu-
deutscher Ge-
ab. In den
Abhängen, ja
Kohlenfunde gef-
beligigen Grev-
alten Zäunen e-
Sieg entschieden
das gegen das
wurde, wird be-
des heimgenan-
dem großen Kol-
In den „Gesta“
wig sich im fünf-
bemächtigte, w-
Kaufbräuber-
gegen war als
die Männer aus
Chinesen folgen
Geburt der Koh-
Hier handelt e-
eines Landes, d-
eines unerhöp-
it; und wenn a-
wießen haben, d-
tus im Jahre 7
fein und Semir-
Kohlenfächern
Schmied von Vi-
held der Kohle
bleiben. Es ist
von ihm entde-
Deutlich er-
Das arme, el-
ter diese Varias
nicht mehr die
Entdeckung der
tionen von Ge-
Kullos wissen, i-
unter so unglück-
lichen Zöhr, auf-
gischen Erde, f-
es nicht alle Aug-
in den belgischen
und dann heigen
Verwundungen
Gefahren in der
Anschuldigung
Industrie, die all-
vom Baier auf
die Zöhrer durch
Verf der Famil-
Nützlich bleiben
Erde, in den Ge-
der langen Reihe
die schlagenden
beteiln die noch

Amfliches Preisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Von der Absicht des Prinzen Georg von Griechenland, eine Audienz an die Hofe der Großmächte anzutreten, ist hier bisher nichts bekannt geworden. Die Schritte des Prinzen, wenn sie bereits eintreffend in Erwägung gezogen sein sollten, dürften sich auch zunächst in die Hauptstädte der Staaten richten, die durch ihre Vertreter in Konstantinopel mehr in der Tat den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß der Sultan seine Bedenken gegen die Ernennung des Prinzen zum Statthalter Metas fallen lassen möge. Daß von deutscher Seite schließlich, wenn eine Verständigung zwischen dem Sultan und den meistinteressierten Mächten zustande gekommen sein sollte, nicht Widerspruch erhoben werden wird, ist bereits andeutend. Aber auf eine direkte Unterstützung von Arrangements, die mit dem ausgesprochenen Willen der Großmächte im Widerspruch stehen, ist nicht zu rechnen. Und noch weniger würde auf Deutschlands Mitwirkung zu rechnen sein, wenn etwa Gewaltmaßregeln ergreifen werden sollten, um den Sultan, der sich noch immer gegen einen Akt sträubt, der ihn in europäischen Gegenstand zur türkischen Militärpartei und der mehrfachen türkischen Bevölkerung bringen würde, zur Befolgung des griechischen Prinzen zu zwingen. Die Meldung, daß die Ernennung des Prinzen Georg zum Statthalter Metas, um China zu neuen Zugeständnissen in Schantung zu bestimmen, dürfte in dieser Form den Tatsachen nicht entsprechen. Aus den Erklärungen des Herrn v. Bülow in der Budgetkommission des Reichstags ist zwar bekannt geworden, daß noch Verhandlungen zwischen China und dem Reich schwelen, die sich namentlich auf Eisenbahn- und Bergwerksangelegenheiten erstrecken. Aber es ist nicht anzunehmen, daß der kaiserliche Gesandte, für den natürlich volle Ehre gefordert wird, benutzt worden wäre, um neue Bewilligungen Chinas auf wirtschaftlichen Gebieten zu erzwingen. Wie schon erwähnt ist, hat auch die Meldung, englischer Mächte, daß mit Schutze noch zwei andere Mächte der Nachschub und dem Fremden das chinesische Gebiet zum Opfer gefallen seien, sich in den an das Marineoberkommando hier ergangenen telegraphischen Meldungen des deutschen Geschwaders nicht bestätigt. Auch zu neuen Aufhebungen ist es nicht mehr gekommen. Daß trotzdem die größte Vorsicht bei der Aufstellung der Posten und Aushebung von Patrouillen aufbewahrt wird, versteht sich bei dem bekannten Fremdenhaß der Chinesen und der gleichfalls bekannten Unsicherheit chinesischer Städte von selbst.

Das Jubiläum „des schwarzen Diamanten“.

(1198—1898).
Von Alfred Rühmann (Breslau).
[Nachdruck mit Erlaubnis.]
Es ist durchaus nicht häufig von der Wissenschaft, daß sie jeden frommen Glauben zu zerstreuen sucht. Belgien, das Eldorado der feilhaftlichen Kohlenreviere, hat herausgefunden, daß im Jahre 1197 oder 1198 ein lütticher Schmied Sullos die Kohle entdeckte und damit den Anstoß zur mächtigsten aller belgischen Industrien gegeben hat. Gleich kommt ein deutscher Geschichtsforscher und kanzelt die Wägen gehörig ab. In den Mäusen einer römischen Villa der Rheinlande, sagt er, hat man mehrere halberbrannte Kohlenstücke gefunden. Was, rufen nun wieder die allzu Eiferer etwas voran? Hier ist der Sieg entschieden voran, denn in dem salischen Gesetze, das gegen das Jahr 410 in unserem Lande gegeben wurde, wird bereits von „carbonarius“, dem Kohler des heimatlichen Landes, und von der „carbonaria“, dem großen Kohlenbasin dieser Provinz, gesprochen. In den „Gesta Francorum“ wird erzählt, daß Chlodwig sich im fünften Jahrhundert der Stadt Tournai bemächtigte, welche in dem Kohlenreviere — dem stolischen Reviere — gelegen war. Diese Kohlen, die die Römer aus dem Kohlenlande brachten, die Chinesen sollen sich schon tausend Jahre vor Christi Geburt der Kohlen bedient haben, alles zugegeben. Hier handelt es sich aber um das große Jubiläum eines Landes, dessen herrlicher Glanz in der Krone eines unerschöpflichen Reichthums eben dieser Kohle liegt; und wenn auch weitere belgische Kohle nachgewiesen haben, daß in dem unter dem belgischen Substrat im Jahre 712 im lütticher Lande erbaute Abteien und Seminaren sich Klauern aus natürlichem Kohlenfelsenmaterial vorfinden — Sullos, der Schmied von Lüttich, soll und wird der Jubiläum bleiben. Es ist das Mindeste, das man ihm und von ihm entdeckten oder eingefundenen Industrie ein Denkmal errichtet.

Das arme, elende Volk der belgischen Vargarbeiter diese Parias aller Arbeiterklassen Belgiens kennen nicht mehr die Kohle der Märchen, die sich um die Entdeckung der Kohle woben und in früheren Generationen von Grubenarbeitern sicher von Mund zu Mund gegangen sind. Naun, daß sie noch etwas von Sullos wissen, der doch kaum und noch von ihnen unter so unglücklichen Mühen und gegen einen so fargelosen Lohn zutage befördert Material der belgischen Kohle seinen Namen hinterlassen hat. Selbst es nicht alle Augenblicke, daß wiederum ein Ausbruch in den belgischen Kohlenrevieren ausgebrochen ist? Und dann zeigen von den Lippen lausender „houilleurs“ Verwünschungen auf gegen die „houille“, deren Existenz in der Erde sie zu einem Lohse bitterlicher Anständigkeit verurteilt hat. Durch auf Erben vor der Kohle, die allen Aufhebungen zum Trotz dennoch dem Vater auf den Sohn und von der Mutter auf den Sohn durch Geschlechter der Erwerbs und der Lüttich bleiben muß. Und darauf vor ihr unter der Erde, in den Gruben. Hier geben noch die Geister der langen Reichen von Tolen, die das Wasser und die schlagenden Weiler dahinfließen. Sie kommen und beisteln die noch am Leben befindlichen Kameraden um

des Uebergebiets spräche die Erwägung, daß dieselbe für das ostafrikanische Schutzgebiet von hervorragender Bedeutung sein würde, und daß dieser Teil der Kolonie sich allem Anscheine nach als Aufstiegsgebiet für deutsche Landwirte eignet. Zur näheren Begründung und Veranschaulichung des Planes hat Dr. W. Rönning, welcher Jahre lang in jenen Gebieten gewirkt hat, eine Reihe von Aufstellungen geliefert, welche zur Aufhellung der in Betracht kommenden Fragen dienen. Es sind dies nach der „Deutschen Kolonialzeitung“ 1. eine grundlegende Darstellung der Uebergebiets als Aufstiegsgebiet für Deutsche vom wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Standpunkt, 2. ein Kostenaufschlag für den Eisenbahnbau von den Pangantelquellen bis zum Schuguliff, 3. ein Kostenaufschlag für den für den Eisenbahnbau bestimmten Dampfer und 4. der Plan und Kostenaufschlag für die zu errichtende Verkehrsstation. Falls es gelänge, den Nachweis für die Befriedelungsfähigkeit weiter Strecken des Uebergebiets vorzuführen, so würde die Möglichkeit, mineralische Goldgrube zu finden, obwohl die Untersuchungen des Sachverständigen Gosling nicht erfolgreich waren, und der andere Sachverständige Fischer nur „Goldspuren“ entdeckte. Dagegen hat ein anderer Prospektur Niederbeithmann in einem Blatte ein Konglomerat entdeckt, welches dem von Wasserstrand abgeleitet soll. Dr. Marloth hat in einer von der Oberfläche genommenen Probe 15 Grains Gold in einer Tonne Konglomerat gefunden. Wenn die Minderheit vorüber sei, würde eine gute Nachfrage nach Karmin entstehen, und nach seiner Ansicht werde, wenn die Bedingungen günstiger als in Transvaal, die Karminproduktion in der Zukunft von Karmin nach Karmin ausbleiben. Die Gesellschaft ist bemüht, deutsche Karmin zu gewinnen, die aber heute noch Transvaal und Amerika als Auswanderungsgebiete vorgezogen. Dies werde sich aber ändern, wenn erst das Land besser bekannt sein werde. Denn der Vorteil dieses Gebietes liegt darin, daß es auf zwei Seiten, sowohl in Johannesburg wie in Kapstadt, gute Abgabegebiete habe. „Ich glaube, daß das Eigentum der Gesellschaft nicht nur wertvoll ist, sondern daß sein Wert von Jahr zu Jahr steigen wird, und daß wir nur zu warten und mit den deutschen Behörden in gutem Einvernehmen zu arbeiten haben, um diese Kolonie — denn es ist wirklich eine Kolonie — eine der besten Befestigungen der kaiserlichen Regierung werden zu sehen.“ Ein Afrikaner betonte ebenfalls die Schwierigkeiten, deutsche Karmin zu finden, und regte an, Italiener einzuführen, welche sich in Argentinien gut bewährt hätten. Dieser Versuch wurde seitens der deutschen Regierung wohl nicht unfeindlich angesehen werden wegen der guten politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien. Kapitän Jumer betonte noch, daß seiner Ansicht nach die Karminlager wertvoll werden würden, welche sich über den Drans nach Süden fortsetzen und bei Döfing von der Cape Copper Company mit Erfolg bearbeitet worden sind.

Post- und Telegraphenverkehr. Dem Reichstage ist heute eine vergleichende Uebersicht über den Verkehr der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung in den Jahren 1890, 1891, 1895 und 1896 zugegangen. Demnach betrug die Zahl der Postanfragen in den genannten Jahren 22 619, 27 372, 28 683, 29 973, das dieses oder jenes an. Der Vargarbeiter aber erwacht sich der „reventants“, indem er ein Kreuz in die Holzstangen der Stollen schneidet und eckförmig seine Glanzleberkappe vom Haupte zieht, wenn er an diesem Zeichen des Schutzes vorbeigeht. Trotzdem gibt es noch ein schönes Märchen von der Entdeckung der Kohle in Belgien. Wir wollen es schnell festhalten, ehe es im allseitigen Glend der Vargarbeiterwelt Belgiens völlig untergeht.

Im Vorjunge lebte einst ein armes Ehepaar, Jean Terronille war Köhler im Walde von Frameries. Als er eines Abends nach eigenem Willen Wahlzeit seinen Weg bis zum Berge des Blanc-Misfiron ausdehnte, bemerkte er plötzlich zu seinen Füßen eine Art Brinnen oder Schacht, aus welchem ein leichter Rauch hervorströmte. Jean Terronille war durchaus nicht feige, dabei aber auch sehr neugierig. Er trat also unversagt in den Schacht hinab. Bald gelangte er in einen Gang, in welchem ein Keisel mit der Abendstunde brachte. Die kleinen Kerle hatten geschwärtzte Gesichter, wader ihre Pfeifen. „Guten Abend, Kameraden“, begrüßte unser Köhler artig die Zwerge, „ist es erlaubt, sich bei Euch einen Zabat anzuziehen?“ Die kleinen hatten nichts dagegen, Jean stopfte sich eine Pfeife, war aber ganz sprachlos, als ein Zwerg in das Feuer griff und ihm einen flammenden, schwarzen Stein zum Anrücken des Tabaks hinstellte. „Passe gut auf die Zuppe auf, während wir arbeiten“, sagten dann die schwarzen Gesellen, „Du sollst auch solch schwarze Steine von uns zum Andenken erhalten.“ Es war hübsch warm in dem Erdloche, und unser Köhler schloß daher bald die Augen. Er träumte, ein gräßliches Ungeheuer sei ihm auf die Brust gestiegen und fauche ihm die Worte zu: „Nimmermehr sollen die Menschen die Macht der brennenden Steine kennen lernen; nimmermehr werden sie erfahren, daß sich die Wagen ohne Pferde, die Schiffe ohne Segel und die Mühlen ohne Flügel bewegen können.“ Ein Sommerabend war es gewesen, als Jean Terronille die Verfassung der Zwerge und des brennenden Steines gemacht. Als er aus seinem tiefen Schlafe erwachte, bog sich der Wald unter der Last des Schnees und die Aste des Köhlers unter der Last des Schnees; sein Kopf aber war fahl geworden. In seinem Dorfe kannte ihn niemand mehr und als er noch dazu von den brennenden Steinen zu erzählen anholte, stießte man ihn in das Gefängnis. Der Prozess war ihm schnell gemacht, Jean sollte verurteilt werden. Schon stand er auf dem Scheiterhaufen. Da nahte sich ihm noch einmal der Richter und fragte, ob er bei seiner Behauptung bleibe, daß die Steine brennen können. Jean Terronille sagte: „Grabt mir am Berge Blanc-Misfiron nach und ihr werdet sie finden.“ „So stich denn“, schrie der Richter, unter dessen Antlitz der Köhler den Satan erkannte. Das Volk aber war neugierig geworden. Es verhinderte die Hinrichtung des armen Teufels und entliefte auf der Stelle drei frächtige Männer zu dem Wunderberge. Drei Stunden darauf waren sie mit einer Last schwarzer Steine wieder auf dem Marktplatz. „Nun mache Feuer mit ihnen“, höhnte der Richter. Jean Terronille warf die Kohlen in das Feuer und sie brannten. „Hexerei“, schrie der Richter. „Ein Wunder!“ die Menge — und warf sich auf ihn. Der Richter aber vermandelte sich flugs in ein Ungeheuer, das unter fürchterlichem Klauen in den Felsen verschwand. Am folgenden Tage legte man am Berge Blanc-Misfiron die erste Kohlengrube an. Die Zwerge hat niemand wiedergesehen, der Satan aber hörte nicht auf, sich an den Menschen zu rächen und schickte ihnen bald die eis-

Personal 114 110, 148 035, 154 293, 161 000, die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnjüge 6901, 7953, 8275, 8898, die Zahl der durch die Post beförderten Sendungen 2632 Millionen, 3287 Millionen, 3429 Millionen, 3587 Millionen, der Wertbetrag der durch die Post vermittelten Geldsendungen 20 127 Millionen, 20 123 Millionen, 22 013 Millionen, 21 426 Millionen, die Länge der Telegraphenlinien 90 668 Kilometer, 109 603 Kilometer, 113 173 Kilometer, 116 296 Kilometer, die Zahl der Orte mit Stadt-Telegraphen-Einrichtungen 233, 397, 448, 488, die Gesamt-einnahmen 224 722 296 M., 269 778 602 M., 287 049 616 M., 299 739 240 M., der Ueberschuß 24 470 083 M., 29 019 689 M., 31 223 679 M., 36 006 659 M. Die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen beträgt in den letzten fünf Etatsjahren bei den Beamten 1212, 1527, 1968, 2265, 2195, bei den Unterbeamten 3237, 3973, 4827, 5086, 4997; von den fortbauenden Mehrausgaben entfallen in diesen fünf Jahren auf Personalausgaben 8 979 610 M., 9 653 328 M., 8 913 355 M., 9 377 102 M., 9 635 671 M. Die einmaligen Ausgaben für Postbauten bilden im Etatsjahre 1895 2,53 Prozent der etatsmäßigen Einnahmen der Postverwaltung.

Das Umfassen des Klerikalsimus in der französischen Armee ist wiederholt gekennzeichnet worden. Senator Ranc macht darüber in „Radical“ weitere Mitteilungen. Danach hat Frankreich nicht weniger als 96 katholische Soldatenklubs, für die alljährlich anderthalb Millionen ausgegeben werden. Die Soldaten werden zum Besuche der Klubs förmlich durch die dort zur Verfügung stehenden Spiele — einzelne haben sogar sieben Billards — Verteilung von Tabak und Zigaretten und durch das Mittel angelockt, daß die im Klub geschriebenen Briefe von der Verwaltung frankiert werden. In Verbindung mit dem Klub steht eine Kapelle, in welche die Soldaten gedrängt werden. Die meisten Offiziersfrauen sind Patronatsdamen des katholischen Soldatenklubs, in einer großen Garnison ist die Gattin des kommandierenden Generals die Präsidentin des Soldatenklubs. Jeder Soldat, der irgend eine Vergünstigung erlangen will, muß dem Klub angehören und sich mit dem Abbe, der dem Klub vorsteht, auf guten Fuß stellen. Die Offiziere, die nicht dem Unternehmen beitreten, werden ungünstig beurteilt. Ein höherer Offizier des Nordlandes verweigert auf die Thatfache, daß die vornehmen und reichen Offiziere fast durchweg in Paris oder in der Nähe der Hauptstadt garnisonieren. Daraus ergibt sich, daß die große Mehrheit der Offiziere von Paris und Umgebung reaktionär und klerikal ist, was für ein „Pronunciamento“ wie geschaffen wäre.

Zur Lage in Belgien. Man schreibt dem „Sam. Kur.“ aus Brüssel: Grobes und berechtigtes Aufsehen erregt eine Rede, die der mutmaßliche belgische Thronfolger Prinz Albert vor den Offizieren seines Grenadier-Regiments über die gegenwärtige belgische Verfassung gehalten hat. Der Prinz besprach die beiden Hauptgebrechen der belgischen Verfassung: die mitteralterliche militärische Stellungnahme, die nach dem Holland den persönlichen Heeresdienst eingeführt hat, auf Belgien allein beschränkt bleibt, und den Mangel an einem tüchtigen Unteroffizierskorps. Beide Gebrechen stehen natürlich im innigsten Zusammenhange. Denn in einem Lande, wo nur die Sefe des Volkes dient, muß es natürlich schwer fallen, einen geeigneten Unteroffiziersstand zu rekrutieren. Dazu kommt noch die farge Befolgung der belgischen Unteroffiziere, die durchaus kein Interesse haben, über die geistliche Dienstzeit hinaus zu bleiben. Der Prinz beklagte aufs tiefe die unpatriotische Haltung des belgischen Parlaments in allen Fragen der Landesverteidigung und sprach die Hoffnung aus, daß unsere Volksvertreter sich in dieser Richtung ebenso patriotisch und opferwillig zeigen, wie die Parlamente Deutschlands und Frankreichs. Es ist klar, daß diese wichtige Kund-

gebung des Thronfolgers nicht ohne Zustimmung des Königs und auch nicht ohne die der Regierung erfolgte. Die klerikale Kammermehrheit ist dadurch einermassen verstimmt, umfome, als es in ihrem Parteilager gewaltig zu trachen beginnt. Der einflussreiche Führer der katholisch-demokratischen Partei, der Abgeordnete Piarrer Daens, hat diese Tage in offener und der Medien vermittelten, Anfolgedessen hat der Bischof von Gent dem Abbe verboten, sich um seine Wiederwahl im aloster Wahlbezirke zu bewerben. Dieses Verbot bedeutet eine offene Verfassungs-Verletzung, denn nach der belgischen Verfassung kann mandant annehmen. Der Abbe Daens wird sich daher dem Verbote wahrscheinlich nicht fügen. Zu diesen Unannehmlichkeiten gesellt sich nunmehr die Thatfache, daß die belgische Unabhängigkeit, die seit 1831 die Hauptstütze der Ultramontanen in Belgien bilden, diesen jetzt einen ganz entscheidenden Abgelenk zugewandt haben. Die Unabhängigkeit wird nämlich, wenn auch etwas spät, zur Ueberzeugung gelangt, daß wir in Belgien lediglich einer Priesterherrschaft gegenüber stehen, welche nur eine arme sozialdemokratische Reaktion zeitigen kann. Die Lage des belgischen Ultramontanismus ist also sehr schlimm, und wenn die Opposition flug vorgeht, so sind die Tage der ultramontanen Herrschaft in Belgien gezählt.

Wie eine Reichstagsung beginnt. Darüber geht der „Schlesischen Volkszeitung“, befanntlich einem Zentrumsorgan, aus Berlin nachstehende Schilderung zu: „Es ist 11 Uhr; die Sitzung ist laut Tagesordnung auf 1 Uhr anberaumt, aber die Zugabe des akademischen Viertels verleiht sich von selbst. Präsident Frhr. v. Bülow tritt aus dem Wintergrunde hervor und begibt sich auf seinen erhabenen Sitz. Zu seiner Rechten und Linen nimmt je ein Schriftführer Platz. Ein Diener ergreift den am Präsidententisch angebrachten Hebel der elektrischen Laternen, und im Laufe der beiden Minuten, die die kleine Glocke einen obern- und einen unteren Glockenschlag ertönen lassen, im Saale drücken sich ein paar Tausende von Abgeordneten ein, und nun gibt der Präsident das Glockenzeichen und eröffnet die Sitzung. Beim Eintritt in die Tagesordnung sind dreizehn Abgeordnete anwesend, und die „Verhandlungen“ können zur höchsten Erbauung des Tribünen-Publikums vor sich gehen. Da sich unter den 13 noch einige befinden, „frequenz“ auf beinahe 40 Mann geboben, und als dann die Sitzung des Abgeordnetenhauses zu ende geht, werden es nach und nach 60 bis 70. Die Sozialdemokraten werden bald nicht mehr wissen, woher sie den Stoff für alle die Agitationsreden nehmen sollen, zu denen ihnen der Reichstag so freigebig Gelegenheit bietet.“ Die „Saale-Tag.“ bemerkt hierzu folgendes: Der Besuch des Reichstags ist ja allerdings gegenwärtig geradezu flüchtig. Das ist höchst bedauerlich. Aber es gibt auch Entschuldigungsgründe für die Saumseiligkeit der Volksvertreter. Der Aufenthalt in dem kalten, ungemühten Reichstagsraum mit seinen furchtbaren Wandteppichen und eckförmigen, für sich keine Annehmlichkeit. Dazu kommt, daß jetzt Abstimmungen von irgend welcher Bedeutung

lakte, besah jeder Schacht nur einen einzigen Aufzug zum Aufwinden, der nicht mehr als hundertfünfzig Fuß und mit einemmal zu heben vermochte. Diese bescheidenen Winden aufzüge bestanden noch zur Zeit der Revolution, als in der Provinz Lüttich bereits 97 Gruben in Betrieb waren. Es ist ferner ein interessantes und charakteristisches Merkmal, das der Anfang zur kapitalistischen Ausbeutung der Kohlenbasin bei Mons von drei Arbeitern gemacht wurde, die am 14. Februar 1865 einen Gesellschaftsvertrag abschlossen. Die Grube von Bracquegnies wurde im Jahre 1715 die zweite, die man regelrecht ausbeutete. Und um vieles stände es um die Kohlengrubenarbeiter besser, wenn nicht, neben dem geringen Lohn, der graufige Tod so häufig und unerwartet seine Antwort machen würde. Das „grison“, das sich selbst entzündende Gas, die schlagenden Weiler wurden auch an den Ufern der Maas zum erstenmal im Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts wahrgenommen. Man versuchte damals die Gase durch Schwenken von Anten und Wechselfeln zu vertreiben; man befeuerte sich, Ventilationen herzustellen. Graufig aber war folgender Gebrauch in vielen Gruben. Am Montag-Morgen hatte ein durch das Gas bestimmter Arbeiter, den man in die vollene Kleider steckte, in die Schacht hinabzuwerfen. Der „Wühende“, diese Beschreibung wurde dem Auserwählten zuteil, mußte die Gase mit Hilfe einer an einer langen Stange befestigten Kette entzünden. Er kam fast nie unverwundet auf die Oberfläche zurück.

In der Umgebung von Lüttich feiern die „houilleurs“ noch heute das Fest der „Lachée“. Dieses Fest hält die Erinnerung an ein furchtbares Grubenunglück wach, von dem man die ungeheuerlichen Einzelheiten erzählt. Jede Grube im Lüttich beansprucht die traurige Ehre, der Schauplatz dieses, von einem mystischen Schleier umgebenen Unglücks gewesen zu sein. Die Geschichte des braven Drehtellers Hubert Goffin, der nach der furchtbaren Katastrophe vom 28. Februar 1812 in Batience-Beaujone mit seinem Sohn, einem Knaben, zusammen, nach vielen Tagen des lebendigen Begrabenseins noch so viele Kameraden zu retten gewußt und dafür von Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion erhielt, ist zur ständigen Feste der Jugend, zum Vorbild eines großen Gemüdes im Rathaus von Lüttich geworden.

Um einen Begriff von der gewaltigen Ausdehnung der Kohlenindustrie in Belgien zu geben, dürfen einige statistische Ziffern nicht fehlen. Ein Arbeiter, der im Jahre 1830 durchschnittlich 92 Tonnen Kohlen im Jahre förderte, schafft heute durch die vervollkommenen Mittel deren 175. Im Jahre 1895 wurden 20 457 604 Tonnen Kohlen im Werte von 193 357 000 Franken gehoben. 118 957 Grubenarbeiter bedienten die Gruben, waren zu dieser Arbeit nötig, und der Reingewinn der Unternehmer im Jahre 1895 läßt sich auf mehr als acht Millionen veranschlagen.

Das Vorjunge war bis vor wenigen Jahren noch der Schauplatz der rauhendsten völkischen Kermessen. Auch das hat sich geändert. Schwarz wie das Land, so schwarz und traurig sieht es heute im Gemüte seiner hart geprißten Bewohner aus, und jede neue Aufhebung gegen ihr bitteres Los macht die Sklavensette eines schweren Schicksals noch drückender als zuvor. Die Typen, die Konstantin Meunier mit unvergleichlicher Meisterschaft gemalt hat, diese ferkelverwundten, menschlichen Valtiere — das sind die Nachkommen und Jünger jener Sullos und Jean Terronille, bei deren Entdeckung der Geist der Vorsehung und der Dämon des Verderbens Pate gefanden haben.

winkle? 3
 Stuckhände
 halte ich
 ihrer ma
 lieber Fr
 Taten re
 Sie mir
 — Die S
 Professor
 weiß sie
 alle im S
 ist ein R
 glaubt, d
 Mrs.
 rels): Sie
 Mitwen
 Aber, Be
 ich mich
 bab Du
 1. Kinder
 gehen kan
 2. Kinder
 Sie werd
 seiner Ma

Sta
 An
 Aufge
 Altlöh.

Sun
 der seine
 Coloniat
 und en d
 beiderse
 wettig 3
 am liebt
 Gute 3
 Schriftl
 die Dortm

Ein fri
 spectable

Bra
 zum 1. M
 Angeb. u.

Auf ein
 pr. sofort

S
 firm in C
 führung, 2
 Schriftl
 2248 an d

Sun
 sucht Bes
 Corresp. 2
 Näh. i.

Velt., er
 schäft., ev.
 Abichreib.
 Schr. Ang

für Eiseht
 auch für h
 Schr. M
 Gehaltsan
 die Dortm

Ein tüch

Bar
 auf sofort
 gelüht.
 Von we

Ein tüch

Bol
 2 Schloffer
 Tiefbohrbr
 dauernde,
 Zeugniss

C
 Bohrmeist

Schlo
 Bohr
 jugen

S
Schlo
 bei hohem
 schäftigung

Bauanitali

Waf
 bei hohem

2286

Bau-
Ofer-
S
G

für dauern
 Schr. An

für unse
 Walzwert
 tüchtige, zu

Wärm
Schraul
 auf dauern
 Grafenberg
 Düsse

Maler
 tüchtig in f
 Wagenladie
 sucht eine
 oder später
 Werke d'er
 Schr. M
 die Dortm.

Tüchtiger

Ma
 für Koch- u
 Beugnissen,
 wünsch! S
 Förde, Hoh

Tüchtigen

Deutschland.

X Berlin, 4. Februar. Eine eigenthümliche Scene ereignete sich heute in der Sitzung des **Landesökonomiecollegiums**. Der Kaiser wohnte dieser Sitzung bei, sein bekanntes lebhaftes Interesse am Ausbaue des Wasserfrachtweges hatte ihn hingeführt, und ihm ergab die Verhandlung, daß ein Antrag eingebracht wurde, der trotz mancherlei unüberwindlicher Freundlichkeiten für Kanalbauern doch in ein ziemlich deutliches Nein ausmündet. Kanäle sollen nur gebaut werden, wenn entweder durch ausreichende Schutzzölle oder durch entsprechende Kanalabgaben eine Entschädigung des Imports von Produkten der Land- und Forstwirtschaft dauernd verbündet wird. Mit anderen Worten: Kanäle sollen überhaupt nicht gebaut werden. Die Agrarier, die natürlich auch im Landesökonomiecollegium stimmführend sind, haben also eine vortrefliche Gelegenheit benützt, um ihre Anliegen unmittelbar bei dem Ohr des Kaisers zu bringen, und es wird sich nunmehr fragen, ob sie den erwarteten Erfolg haben werden. Aus der unüberwindlichen Aneignung der Konservativen gegen eine rühligere Kanalpolitik kann man im übrigen schließen, daß die Aussichten eines der wichtigsten Kanalpläne der jüngsten Zeit, nämlich der besseren Verbindung zwischen Berlin und Stettin, wenig günstige sein werden, sobald ein betreffendes Gesetzentwurf vorgelegt werden wird. Die Städte Berlin und Stettin wollen angemessene Beiträge bis zu vielen Millionen zahlen, aber ein mindestens ebenso großer Betrag wird doch vom Staate resp. den beteiligten Provinzen aufzubringen sein, und hier sind dann also die Erwartungen leider nicht hoch zu spannen. Wie der Kaiser sich für Wasserfrachten im allgemeinen interessirt, so thut es sein Schwager Herzog Ernst Günther im besondern für den bestimmetten Kanal. Er ist Vorsitzender des betreffenden Komitees, und er hat in dieser Eigenschaft vor wenigen Tagen dem Oberbürgermeister Zelle im Rathhause einen Besuch abgelaßt.

W Berlin, 5. Februar. An der kaiserlichen Freihandelskammer nahm die **Infantinn Cutilana** von Spanien, Prinzessin von Orleans bei. Abends wohnte der Kaiser dem Diner bei dem Landwirthschaftsminister bei. Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene **Gesuch** betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Befreiung der **Godwinshäfen** des vergangenen Sommers, verlangt die Bewilligung von fünf Millionen Mark, die durch eine Anleihe aufzunehmen sind. Von dieser Summe wird an einzelne Reichsbahnen zur Wiederherstellung gewinnmindernder Anlagen in Gemeinden Verfühen vorgehen. Verfühen und zur geplant zur Wiederherstellung und Verbesserung der Deiche, Uferdämme u. s. w. zu dringenden Reinigungs- und Freilegungsarbeiten und zu Arbeiten zur Ausbauten hochwassergefährdeter Flüsse die Verfühen geschehen in der Regel ohne Auflage von Rückgewähr. Die Bewilligung erfolgt durch den kaiserlichen Präsidenten im Einverständniß mit dem Provinzialausschuß nach Anhören der Kreisversammlungen.

Verlin, 2. Februar. Im Reichstagsmairat findet sich die ersten Verordnungen, welche die weiteren Verwaltungsmassregeln für das **Kino-Tischengebiet** und den **Ausbau des Hafens** zu regeln bestimmt sind. Um ihnen nützlich am Kapitän zur See zu sein, hat der neue Kommandant der Truppen in das Kino-Tischengebiet, während der nächsten Wochen, sein **„Kreuzzeitung“** ohne Vorhaben die glänzenden **Ergebnisse des dreitägigen Parteitag**, die dort erste Versammlung mit dem Bunde der Landwirte, der ein tragvolles Misgeschick ist dem Blatte in seiner letzten Nummer beschieden worden. Während der Spitze wieder einmal die Freude über den dreitägigen lebhaften Ausbruch findet, wird auf der anderen Seite ebenso lebhaft die Lage darüber gedrückt, daß dem konservativen Reichstagsabgeordneten Moon, der seit fünf Jahren den Wahlkreis **Stettin-Kübbitz** vertritt, seitens des Bundes der Landwirte in der Person des Gutsbesizers Stille ein **genereller Kandidat** entgegengesetzt worden ist. Das ist allerdings bitter. Dagegen konnte die praktische Überlegung der gemeinlich hergestellten Einigkeit zwischen Konservativen und Bund nicht erfolgen, als durch diese **Conterkandidatur**. Es ist gleichgültig, ob, **„Kreuzzeitung“** vertritt, die Wähler am Ende des Jahres nicht fallen lassen werden. Vielleicht kommt es zu leicht auch anders, wenn das konservative Blatt mit einem **„Freiwirtschaftlichen“** Recht hätte, so wäre das Vorgehen des Bundes im übrigen unsensibel ein Beweis für die durchgängige Tendenz, sich von den Konservativen unabhängig zu machen. Denn in Wahlkreisen, wo sie benachteiligt mit Aussicht auf Gelingen anstehen können, werden sie es ohnehin thun. Waschen sie das Experiment aber auch innerhalb des feinen Verhältnisses, das es zeigt, so zeigen sie damit erst recht, wie misstrauisch gegen die **Plautensche** Zusage sind, daß „**Plautensche**“ Kandidaten nicht mehr angetrieben werden sollen.

berlin, 4. Febr. Die Verögerung in der Fahrt zu einem Diction des Kreuzergruppenwaders, welches sich Kiao-Tschau unterwegs ist, wurde durch den Verlust einer Kolbenstange der Maschine des Kreuzers "Deutschland" verursacht. Hierdurch entstand eine Verögerung von 24 Stunden. Der Kolben wurde in Hoher See in der Nähe von Aden ausgewechselt. Die Kaiserin hat die Gremnitgitschaft des Kaiserlichen Sachkutsch in Kiel angenommen. — Der Meerespräsident von Bitter in Dppeln ist zum Minister des Innern ernannt worden und erhält zum Nachfolger den geb. Regierungs- rat von Wlitz.

Wien, 4. Februar. Der „K. Z.“ wird aus **Konstantinopel** gemeldet: Siehe diplomatische Kreise be-
weisen, daß **Ausland** die Absicht habe, im Orient
Verwickelungen herbeizuführen, und betonen, daß für
verschiedene **Staaten** die Hauptfrage sei. Mit den jetzt-
geordneten Forderungen an den **Sultan** beabsichtige **Ausland**,
sich den orientalischen Christen wieder als Schutz-
herrscher hinzustellen. Die Kandidatur des **Prinzen Georg**
aus einer Familienpolitik erwachsen und von **England**
deshalb freudig aufgenommen worden, weil man
in **London** gehofft habe, **Ausland** dadurch von **Dit-**
ten abulenken. Bisher seien keine amtlichen Schritte
den europäischen Mächten geschehen, um für den
Prinzen Georg zu werben.

Wien, 4. Februar. Die Blätter erörtern die Frage **Kandidatur des Prinzen Georg**. Dabei tritt einmündend der Gedanke hervor, daß das Interesse an Kreta rasch Ordnung zu schaffen, so wichtig ersehe auch sei, doch stark an Bedeutung zurücktrete. Das Interesse an der Bewahrung der europäischen Ruhe vor der zu beorgenden Gefährdung die Neubelebung der bisher erfolgreich zurückgeworfenen Aspirationen der anderen Balkanstaaten. hinter dem Interesse der Erhaltung der gegenwärtigen Einmüthigkeit der Mächte, da die Einigung zwischen ihnen über die etwa gegen die Türkei zu ergreifenden Zwangsmaßregeln zur Forcierung der Kandidatur gegenüber dem begrifflichen Widerstande des Prinzens nicht zu erzielen wäre. Das Fremdeninteresse verweist auf die Schwierigkeiten, denen die Einigung über die Zwangsmaßregeln anläßlich der türkischen Gesandtschaft selbst unter dem Drucke der Möglichkeit einer Rastafrophe in Konstantinopel begegneten. Die „Neue Freie Presse“ spricht die Ueberzeugung aus, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn handhaben und einmündend im Friedensinteresse, wenn sie sich nicht zur Kandidatur verhalten und dadurch zu entscheiden geben, daß sie wegen der freistehenden Frage, an welcher nicht unmittelbar beteiligt sind, ihre Friedenspolitik nicht in Asien abspizieren aber dennoch in fremden Angelegenheiten verharren müssen. Das „Wiener Journal“ betont, der Moment der öffentlichen Zielanbahnung gegenüber der Kandidatur des Prinzen Georg war bisher nicht vorhanden und kommt vielleicht nicht mehr und die Dreieinmündigkeit sind nur dem aufrichtigen Bestreben geleitet, alles zu vermeiden, was den europäischen Frieden unmittelbar mittelbar afficieren könnte. Der „Bayer Lloyd“ darauf hin, daß die Asktion Europas der Zurückweisung der griechischen Aspirationen gegolten habe, doch nicht geachtet werden, wenn trotz der erklärten Absicht das eintreten würde, wenn im besten Falle durch ein solches Ereignis kein Ereignis.

Wien, 4. Febr. Die heutigen Frühvorlesungen der Hochschule für Bodenkultur wurden von Seiten der Hochschule, verstärkt durch Studenten der Fakultäten, durch „Seil-“ und „Brost“-Musik überdurt. Die Professoren brachen daher die Vorgen ab. Eine Aunbnachung des Rektors teilt daß die Vorlesungen bis auf weiteres geschlossen sind. In der Umgebung der Universität ist alles

Herr Abgeordneter Landtag. Der Slovone Rosina ist eine Interpellation in slowenischer Sprache, die auf großer Lärm entfiel und auch ein Deutsch-Österreicher erhob. Der Vandeschauptmann ergreift den Fall, er spricht zu lassen, und droht mit Wagnung der Gallerie. Als Rosina in slowenischer Sprache spricht, entfiel neuerdings großer Lärm und es wurde gesagt: „Deutsch, deutsch!“ werden wiederum laut. Vandeschauptmann läßt hierauf die Gallerien schließen und unterbricht die Sitzung. Die slowenischen Stubeleser rufen beim Hingehen „Jidjo“, die anderen singen die „Macht am Rhein“. Hierauf läßt Rosina keine Interpellation, wobei fortwährend gerufen wird: „Deutsch, deutsch!“ Der deutsche Abgeordnete Walz protestiert gegen die Promotion, da darin liege, daß die Interpellation in slowenischer Sprache verlesen sei, worauf der Slovone sofort konstatirt, daß auch in früheren Jahren aus denselben Petitionen in slowenischer Sprache verlesen worden, und erklärt, die Slowenen würden sich in dem

Paris, 4. Febr. Alle Offiziere des Stabes erhalten gestern alle Vorladungen im Prozess Zola erscheinen. Der Ministerrat wird noch entscheiden, wie der Vorladung Folge geben sollen.

Madrid, 4. Februar. Durch ein heute veröffentlichtes Dekret wird der Verkehrsminister ermächtigt, mit dem Vertreter Frankreichs ein Abkommen abzuschließen, nach welchem die Gebühren für Zeitungsversenden von Spanien nach Frankreich und umge-

ausgebreitet zu sein, durch, wärrt seine Auslands- eigenen Interessen in durchaus ge- zunder Weise überall, wo sie im Widerspruch mit Interessen Englands stehen könnten. — Die Mo- tivien befaßten die Opposition der deutschen und österreichischen Blätter gegen die **Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland** für den Posten des Vornehmern von Areta und Jagen: Wenn der Wider- stand des Sultans gegen diese Kandidatur wirklich in Berlin und Wien aus genährt wird, so könnte die Ungezogenheit mit der Auflösung des „Europäischen Vereins“ enden, und Rußland, England und Frank- reich werden in der orientalischen Frage überhaupt nicht in der freistehenden Frage im Besonderen wieder die Hand haben. Was Oesterreich und Deutschland eine solche Wendung gewinnen würden, sei schwer zu verriethen. Das Blatt schließt: Die Zeitung „Wächter“ in zwei Lager könnte indes Resultate er- zeugen, deren man sich weder in Wien noch in Berlin freuen würde.

Bereins-Nachrichten.

Dortmund, 1. Febr. Die „Freiwillige Bürgerwehr“ hielt gestern abend unter dem Vorigen Hauptmann, Herrn Beuelmann, in ihrem Versammlungslokal bei Reggenmann eine General-Verammlung, in welcher der Vorige zuerst mittheilte, daß der Hauptmann Berger anstelle des freiwillig ausgetretenden Herrn Wundtke in die Feuerlösch-Kommission gewählt worden sei. Gleichzeitig soll von Wehr angeleitet werden, daß der Dritte Hauptmann, Herr Kessler, im Verbindungsfalle einer der ersten Hauptleute an den Sitzungen der Feuerlösch-Kommission teilnehmen kann. Da Herr Wundtke auch in der Wehr seinen Posten als Kapitän wegen geräthlichen Alters nicht belegen hat, mußte eine Neuwahl erfolgen; es wurde dann der bisherige Schriftführer, Herr Kaufmann Gräff gewählt. Durch einstimmige Wahl wurde Herr Turnlehrer Dräger auch als Schriftführer gewählt. Auf Antrag des Vorstandes wurde sodann von der Versammlung Herr Wundtke, welcher die Kapfensprüche seit Gründung der Wehr zu aller Zufriedenheit geführt, unter Beibehaltung der Uniform und Grabdscheiten zum Ehrenfriede ernannt. Der Vorstand wurde beauftragt, Ernennung zu übermitteln. Weiter regte Namens Strauß an, ob es nicht angebracht erscheine, daß die Wehr dann und wann die Schulkindern alarmire; worauf wäre von einiger Zeit einmal infolge eines Brandes die Schulkindern eine Panik ausgehen, was nicht geschehen würde, wenn die Kinder geübt gewesen wären. Herr Wundtke erklärte, er werde führe dann aus, daß das Alarmiren der Schul- Kinder schon in mehreren Schulen vorgefallen. Herr Beuelmann versprach, die wichtige Gelegenheit in der nächsten Feuerlösch-Kommissionssitzung vorzutragen. Verschiedene Kameraden bewilligten, daß die Wehr den Geburtsstag unseres Kaisers gefeiert habe. Herr Beuelmann teilte darauf mit, daß dies deshalb nicht geschehen sei, weil die Wehr erst am 15. Januar ihr Stiftungsfest gefeiert hat und viele Kameraden militärischen Vereinen angetreten, die die Geburtsfeier des Kaisers feierlich begingen. Auf Antrag einer Anzahl Mitglieder wurde der Beschluß gefaßt, den Geburtsstag des Kaisers bei Gelegenheit der nächsten Gesamt-Versammlung zu besprechen.

Wenn man eine gute Oper sieht, dann bedenkst der
nicht, welche Summe von Arbeit der Kapell-
meister hat, um alle seine Truppen musikalisch glück-
lich zu stellen, damit der große Ruf nicht ab-
gefingt. Eben weil er das nicht bedacht, würdigt
große Publikum diese stille Arbeit nicht in ge-
eigneter Weise und nimmt sie als etwas selbstver-
ständliches hin, während es doch allen Grund zur
Anerkennung hat, namentlich einer so bewährten Kraft
über, wie unser Kapellmeister Voris Bruck ist,
der die ganze Wintersaison so vorzügliche Lei-
stungen geleistet hat.

herausgebracht hat. Wenn diese Winter-Com-
fänger unserer Bühne, entgegen mancher früheren, einen
Freudlichen Verlauf genommen hat, so soll un-
ser Kapellmeister sein Antheil an dem Erfolge
genüßig werden. An seinem Ehrenabend am
10. d. begrüßte ihn daher das Publikum höchst
theilhaftig, und die Mitglieder der Bühne bewien-
ten sehr sie ihm für die Führung dankbar
durch einen wagenradförmigen Vorbeizug mit
einer Schleife, den ihm nach dem ersten Akte
sein Kierda über das mit Blumen geschmückte
Lein überreichte. Das war dann ein klaffendes
der Bühne und im Publikum, in das die Musik
aufsteigend Tusch einfließ, das es den verdienten
Ihm wohl erfreuen konnte. Gewählt hatte er zu
seiner Ehrenabend den Straußchen „Zigeunerbar-
den“.
Lutiger, frischer Humor, feurige, originelle
und lebendige, fesselnde Gruppen der Zuhörer
aufzuheben immer wieder fesseln und im Bann
halten. Es klappte zwar, abgesehen vom musikalischen
nicht überall alles, was wir der schnellen Ein-
führung zugute rechnen wollen, aber im allgemeinen
die Geschichte doch gut von statten. Wir haben
selbst auch mit gutem Genuß hingekommen, das
Sonntag, als er dem Conte Carnero den
verdienten „Aufstand verdünden sollte, das
ment herablassend hatte und dem guten Kom-
nur begreifend verdündete, er wurde ihm
etwas überreichen lassen, was ich be-
trachte. — Die Regie hatte, wie der
sich bewies, fleißig und geschickt gearbeitet,
sie sollte doch solche Geduldlosigkeiten nicht

* Zur Frage

Beseitigung des wissenschaftlichen Nachmittags-Unterrichts bei den höheren Schulen.

Warum läßt sich diese Einrichtung auf unseren
Schulen nicht auch treffen? Der Unterschied
zwischen diesen und der höheren Töcherschule wird
Eltern, welche Kinder auf beiden Lehranstalten
erhalten, um so fühlbarer, je mehr dort und sich aus-
breitet und damit die Entfernungen größer werden.

hier ist Abhilfe absolut und dringend erforderlich. Entweder muß wiederum eine Veränderung in dem Erricht der Töchter Schule eintreten, oder, was das Beste ist, es muß der Nachmittagsunterricht in den höheren Knabenschulen beseitigt werden.

Sache durch den an sehr vielen Orten beibehaltene Nachmittagsunterricht. Griesbach konnte bei in elfjähriger Schulanstalten vorgenommenen zahlreichen Empfindungsmessungen den direkten Beweis erbringen, daß nach dem Morgenunterricht das normale Empfindungsvermögen und damit die geistige Er-

Die erste dringendste schulhygienische Forderung, der unter feinen Umständen abgegangen werden muß, und die von der öffentlichen Meinung unter Änderung der freigestigten Mittel nötigenfalls zu erzwingen wäre, sollte: „Nicht mit dem Nachmittags-richt!“ lauten.“

des fast ausschließlichen Vormittagsunterrichts, einer vierstündigen Pause waren die Schüler in der fünften Stunde viel frischer und aufmer-

als sonst von 2-3 oder von 3-4. Die Einrichtung empfiehlt sich auch für das Winter-
er. Schon die Kürze des Tages deutet darauf
denn anders die Jugend noch der Tageslicht die
im soll".
In kleinen Städten mit kurzen Entfernungen wird
ebenfalls das Widerspruchs zwischen Töchter-
und höheren Healschulen nicht so empfinden
wie in kleinen der Wunsch und das Bestreben der
an Familien die Heiligkeit möglichst zu erhalten
als, zu verlegen. Da auch der Waisener sehr
erst um 12 1/2 Uhr mit seinen Geschäften

mittagsunters
einzuführen
Es bleibt a
tigen, nicht
unterrichtet
Man w
Elementar
das Ausse
Volksschul
solche Einr
Ganz ric
Einrichtung
beitenden
in der Sch
schulen kon
nicht in V
find, weil
die Heberle
fortfällt, i
gedenken,
fehlen, un
unterricht
aus den be
6 Uhr nad
nicht unbel
der Zeit
leicht Ver
gelebt.
Wenn
Nachhilfe-
Wünsche r
nung getre
Alle die
wortet, we
Im So
an, da kan
im Freiein
turnen, ist
keine Erhe
nicht, daß
Wenn blei
Schlichtfö
Gehirn zu
Wieder
gramm D
sicherste M
Zusammen
den Vorn
verdient G
nur 3 geg
In alle
die Aufstel
führt; so i
a. d. Ruh
Zufrieden
Warum
Es we
rung ang
Zungen zu
und komm
nicht sich
dieses ha
wissen sich
schaffen, d
zeugt, daß
sicht zu de
Mehrheit
In den V
feinerlet s
Ein zu
richt. It z
Zeit hinter
Wir vern
nochmals
Direktors
Stunde v
mittagest
Idies Gu
obachtung
deshalb de
der Woch
und es ist
von 12—1
an Aufme
Die 3
hirn zur
von vielen
um nicht
daß der C
Arbeit war
überbürde
Gaufe mit
vor sich z
Erholung
arbeiten g
zeit noch
Müßigkei
verzehrt
holung, z
sonstigen
Endlich
vinzial-S
diesbezüg
wurde die
was es d
es nicht g
Dortmund
falens sei
Neuerung
anderen
Schulfolle
tigen Grü
Auf G
Herrn V
Madenich
1. zu u
mit
Lehr
eing
rati
2. bei
besti
lass
Ano
3. eue
wilt
Pre
Der Ver
Dr. Dr.
Payer,
Kernlein,
Verkaufma
Tafel.
Fischer.
Gallermann
Kaupe, G
Krupp, G
bach, Eng
Vlos. V
Eläps. G
Ger
Erste
nest. In
Vergam
stalle kon
eine Vater
er hörte,
Nicht! A
niemand,
seinem G
Weiste, in

